

ische Volk muß aber später aus der eigenen Tasche auch die Mittel aufbringen, die dem Reich bei der Kriegsgewinnsteuer-Veranlagung dadurch entgehen werden, daß die Veranlagungskommissionen und Steuerbehörden ihnen unbekannt gebliebene Vermittler oder Zwischenhändler nicht oder nicht ausreichend zur Kriegsgewinnsteuer heranziehen können.

Ein lästiges Eindringen in die Geschäftsverhältnisse oder Geschäftsgeheimnisse der Industriellen würde durch eine derartige Gesetzesbestimmung nicht herbeigeführt werden. Im Gegenteil kann wohl angenommen werden, daß die große Mehrzahl der deutschen Kaufleute und Industriellen, die ohne Vermittler schlechterdings keine Kriegslieferungen usw. erhalten konnten, und deren redlich erarbeiteter Verdienst durch die Zwischenhändler und Vermittler noch erheblich geschmälert worden ist, mit großer Genugtuung und Freude dieser Verpflichtung nachkommen würde.

Eine weitere Kategorie von Leuten wird versuchen und es nach den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen auch zu erreichen wissen, vor der Erhebung der Kriegsgewinnsteuer samt dem im Kriege verdienten Vermögen ins Ausland zu verschwinden. Das werden gerade Leute mit großen Kriegsgewinnen sein, die nicht durch den Besitz einer Fabrik, eines offenen Geschäftes oder von Grundstücken an Deutschland gebunden sind. Diese Leute werden es kaum für nötig halten, von ihrer Absicht, Deutschland samt ihren Kriegsgewinnen zu verlassen, vorher der Veranlagungskommission oder Steuerbehörde Kenntnis zu geben und sich von ihr eine Sicherheit für die geschuldete Kriegsgewinnsteuer abnehmen zu lassen.

Die Bestimmung im Entwurfe des Kriegssteuergesetzes, daß der Steuerpflichtige vor Verlegung seines Wohnsitzes oder Aufenthalts ins Ausland für die geschuldete Abgabe Sicherheit zu leisten hat, ist also nur ein hölzernes Damoklesschwert, das außerdem an einer eisernen Kette hängt und daher ganz ungefährlich ist.

Erst dann wird und kann diese Bestimmung praktischen Wert erlangen und wirkungsvoll werden, wenn gleichzeitig im Kriegsgewinnsteuergesetz eine weitere Bestimmung aufgenommen wird, daß die Pächter bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (an dem die Kriegsgewinnsteuer bezahlt sein muß) erst dann Auslandspässe ausstellen dürfen, wenn vom Antragsteller eine amtliche Erklärung der zuständigen Veranlagungskommission oder Steuerbehörde beigebracht wird, daß er die Kriegsgewinnsteuer voll entrichtet oder für sie Sicherheit geleistet hat oder nicht Kriegsgewinnsteuerpflichtig ist.

Auch auf die Aufnahme einer derartigen Bestimmung in das Kriegsgewinnsteuergesetz hat das Deutsche Volk einen Anspruch, da sie allein die größtmögliche und einzige Sicherheit dagegen schafft, daß mit Kriegsgewinnen reich beladene Steuerpflichtige sich nicht durch eine „Geschäftsreise“ ins Ausland mit nachfolgendem dauernden Aufenthalt im Ausland der Abgabe entziehen können. Die Möbel und den sonstigen Hausrat kann man ja, wenn man sie nicht vorher in aller Stille verkauft, gern und gut als Andenken in Deutschland zurücklassen, wenn man den 10fachen oder 100fachen Betrag ihres Wertes an Kriegsgewinnsteuer spart.

Die Vertreter des Deutschen Volkes im Reichstag werden hoffentlich darauf hinwirken, daß durch Aufnahme dieser beiden Bestimmungen in das Kriegsgewinnsteuergesetz nach die beiden offen gelassenen Hintertüren geschlossen werden, durch die sonst allzuleicht ein Entschlüpfen möglich ist.

Englands Kriegswille.

Rotterdam, 26. Mai. Die englischen Abendblätter von gestern gebärden sich ganz wild bei dem Gedanken an einen Friedensschluß. Hier einige Stichproben: Pall Mall Gazette: „Die Alliierten sind fest entschlossen, die Herausforderung, welche Deutschland ihnen zuschleudert, in dem es den Krieg durchführt, aufzunehmen, und sind ebenso entschlossen, die Pläne, welche Deutschland gegen die Freiheit der Welt schmiedet, so vollständig zu vernichten, daß sogar ein Irrsinniger nicht von neuem versuchen würde, sie wieder aufzunehmen. Die Alliierten wünschen Deutschland wegen seines Verrats, seiner Grausamkeiten und seiner unmenschlichen Handlungen zu züchtigen, daß die brennenden Merkmale davon auf den Wänden der Geschichte für immer dauernd sichtbar bleiben werden. Wir verstehen, daß diejenigen, die nach Frieden rufen, ohne daß dieses Ziel verwirklicht worden sei, für das Böse wirken. Dieser Kampf muß durchgekämpft werden, bis die Bedrohung, die Deutschland 40 Jahre lang für die Welt bildete, ein Ende genommen hat.“ — Globe sagt: „Nur, indem wir ihm eine Niederlage zufügen, welche schlimmer ist als Sedan für die Franzosen, können wir Deutschland dazu bringen, die Bedingungen anzunehmen, unter denen die Alliierten bereit wären, den Krieg zu beenden.“ — Westminster Gazette vergleicht Deutschlands gegenwärtige Lage mit der eines Verbrechers, der die Beute schon zusammengepackt hat, aber nicht mit fortkommen kann, weil die Polizei ihn vor dem Hause erwartet. Das Blatt führt weiter aus: „Deutschland verweist uns auf die Landkarte und fordert von uns, wir sollten ihn erlauben, die Beute in Sicherheit zu bringen! Dagegen sollen wir, die wir die Opfer sind und glauben, daß wir die Mittel besitzen, um das bisher Verlorene wiederzugewinnen, an der Fortsetzung des Blutvergießens schuldig sein, weil wir uns weigern, Deutschlands Pläne gutzuheißen. Das ist eine bezeichnende militärische Auffassung.“ Schließlich sagt das Blatt, was die Art der Kriegsführung anbetreffe, so müsse man erklären, daß sie eine Atmosphäre geschaffen habe, in der es sehr schwierig sei, zu Verhandlungen zu gelangen, wie die Engländer das einem ritterlichen Feinde gegenüber tun müßten. „Wir halten es für wichtig, der Welt zu beweisen, daß die deutsche Art und Weise der Kriegsführung Verurteilung verdient.“

Berlin, 27. Mai. (Privattele.) Ein Londoner Gewährsmann der „Voss. Ztg.“ berichtet, daß gewisse Kreise England gegenüber keine Zweifel über ihre Gesinnung aufkommen ließen. Frankreich bestimme selbst über seinen Frieden und

nicht England. Frankreich werde mit Deutschland erst verhandeln können, wenn von deutscher Seite eine solche Bitte an Frankreich gerichtet werde.

Die schweren französischen Verluste bei Verdun.

Dem „B. Z. N.“ wird aus Genf, 26. Mai, gemeldet: Die den Blättern der neutralen Staaten zugegangene Pariser offiziöse Beschwichtigung, wonach die Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten vor Verdun 120 000 Mann nicht übersteigen, fehlt die Angabe des Datums, bis zu dem diese sehr optimistische Schätzung reicht. Vergleicht man damit die im „Petit Parisien“ und in französischen großen Provinzialblättern in dieser Woche erschienenen Darstellungen über die furchtbaren Verluste, die die von Kivelles Untergenerale Mangin und Bazelaire geführten Truppen besonders während der Verzweiflungskämpfe zwischen Avocourt und Cumieres seit dem 4. Mai erlitten haben, so gelangt man zu ganz anderen Schätzungsergebnissen. Dazu kommt ein überaus starker Prozentsatz an Toten bei dem jüngsten, selbst zu den eifrigsten Bewunderern Castelnous als Feindgriff betrachteten rechtsufrigen Vorstoßversuche. Man verliert heute nicht mehr zu leugnen, daß bei dem schwierigen Rückzug der Elitegruppen des Rancper 20. Armeekorps von den Drahtverhauen des Forts Douaumont nach Süden die Verluste besonders schmerzhaft gewesen sind. Auch gestern nachmittag bei den für die Franzosen sehr ungünstigen Kämpfen zwischen dem Haudromontwald und den Gehöften von Thiaumont mußten die verfolgten französischen Abteilungen über Leichenhügel zurückweichen.

Die Baseler Blätter melden von der französischen Grenze: Seit Montag treffen fast täglich Verwundetenzüge aus dem Kampfgebiet von Verdun in Südostfrankreich ein. Die Lazarette sind teilweise so überfüllt, daß vielfach Kollazarette eingerichtet werden mußten.

Die angebl. Lüge.

Berlin, 26. Mai. (B. Z. B.) Infolge der Erklärung des Reichskanzlers betr. die Haltung Englands in der bosnischen Krise behauptet Sir Edward Grey, daß das deutsche Volk mit Lügen gefüttert werde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht demgegenüber zwei Berichte des deutschen Botschafters, aus denen hervorgeht, daß England schon damals bereit gewesen war, an der Seite Rußlands in den Krieg einzugreifen.

Die „Voss. Ztg.“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß am 9. und 10. Juni 1908 die Zusammenkunft des Königs Eduard mit dem Zar Nikolaus zu Rewal stattfand, wo die Gemeinamkeit der gegen Österreich gerichteten Orientpolitik Rußlands und Englands festgelegt wurde.

Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes.

Berlin, 26. Mai. (B. Z. B. Amtlich.) Der Reichskanzler hat zum Präsidenten des neugeschaffenen Kriegsernährungsamtes den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen Herrn v. Batocki berufen. Außer Herrn v. Batocki sind in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes berufen der Chef des Feldbahnwesens Generalmajor Gröner, der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr v. Falkenhayn, sowie Ministerialrat im königlich bayerischen Innenministerium Eder von Braun, ferner der Oberbürgermeister von Plauen im Vogt. Dr. Deyne, Kommerzienrat Dr.-Ing. Rebiß (Oberhausen), Generalsekretär Stegerwald (Köln), Kommerzienrat Generalkonful Manasse (Stettin), endlich Herr August Müller (Hamburg). Das Kriegsernährungsamt wird seine Geschäfte am kommenden Montag aufnehmen.

Berlin, 27. Mai. (Privattele.) In der „Post“ wird der Reichsregierung Anerkennung gezollt, daß sie in das Kriegsernährungsamt Männer aus allen Kreisen des schaffenden Verkehrs herangezogen hat. Daß kein Landwirt der Verwaltung angehört, möge seinen Grund darin haben, daß Herr von Batocki selbst als Großgrundbesitzer gründliche Kenntnisse in der Landwirtschaft habe.

Wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, wird zweifellos eine entscheidende Rolle in dem Kriegsernährungsamt Generalmajor Gröner spielen, dem die Aufgabe zufallen werde, ein enges Zusammenarbeiten mit den Militärbehörden in der gesamten Lebensmittelorganisation zu ermöglichen. Gröner sei der Kopf der bedeutendsten Kriegsorganisationen, das Herz der Heeresbewegungen von Ost nach West und von Nord nach Süd. Er werde uns das Durchhalten erleichtern.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 27. Mai.

Städtisches und Allgemeines.

—* Städt. Griesverkauf. Griesmarten können, wie im amtlichen Teil bekannt gemacht wird, für Kinder bis zu sechs Jahren und für Kranke, denen Gries verordnet ist, wieder auf dem Rathause entnommen werden. Verkaufsstellen sind für Juni: Wagner, Bahnhofstr., Boguth, Neustädter Straße und F. W. Franke, Baugner Straße. Außerdem kommen durch die Fa. Böhmers Rasch (Hermann Zwahr) vom 1. Juni an 3 Zentner Gries ohne Marken zum Verkauf. Er darf höchstens in Mengen von 1 Pfund abgegeben werden und ist vornehmlich als Kindernahrung für die ärmere Bevölkerung bestimmt.

—* Ein langanhaltendes Gewitter ging gestern über die hiesige Gegend nieder. Bereits kurz nach Mittag kündigte schweres Donnerrollen sein Nahen an und in der dritten Stunde kam es zur Entladung, der dürftenden Erde einen erfrischenden langanhaltenden Regenguß spendend. Am Ballenberg und Umgebung ist Hagel gefallen, wodurch größerer Schaden angerichtet wurde. Besonders schwer

hat das Gewitter zwischen Rathen und Behlen und im Rüglistal gehaust, wie an anderer Stelle berichtet wird. —* Der erste Wiesenschnitt hat in unserer Gegend begonnen; man ist damit gegen andere Jahre ganz bedeutend voraus. Die Heuernte pflugte sonst nie vor Juni zu beginnen. Viele Landwirte veranlaßt aber die Absicht, dies Jahr tunklicht dreimal zu ernten, dazu, schon jetzt an den ersten Schnitt zu gehen. Der Grasertrag ist gut, der gefrigitere Gewitterregen kam dem Wachstum sehr zu statten. Für die Folge können wir aber noch ausgiebigen Regen brauchen.

—* Der Verein „Heimatdank“ hat zufolge eines Beschlusses des Vorstandes an etwa 50 hiesige Vereine und Gesellschaften folgendes Rundschreiben erlassen: „Der Verein „Heimatdank“ für die Stadt Bischofswerda hat alsbald nach seiner Begründung durch den Beitritt einer ansehnlichen Zahl von Mitgliedern aus allen Kreisen der Bevölkerung eine dankenswerte Förderung seiner, dem Wohle der Kriegsverletzten und der Hinterbliebenen gefallener Krieger gewidmeten Bestrebungen gefunden. Nicht minder steht zu erwarten, daß auch die in unserer Stadt für die mannigfachen Zwecke bestehenden Vereine es als eine Ehrenpflicht erachten werden, durch die gleiche tatkräftige Unterstützung an dem großen vaterländischen Dankeswerte mitzuarbeiten; werden sie sich doch gewiß immer gegenwärtig halten, daß das Gedenken der Ziele, die sie sich gesteckt, und daß die Veranstaltungen, die sie unternehmen, allein dadurch gesichert und möglich geblieben sind, daß unser Volk in Waffen durch seinen unvergleichlichen Opfermut unser Vaterland vor der Zerstörung durch Feindeshand beschirmte und daß es damit auch unter schwersten Opfern den künftigen Generationen die Möglichkeit erkämpfte, sich weiterhin auf den Gebieten friedlicher Arbeit zu betätigen. Unauswähliger Dank gebührt daher denen, die in diesem heiligen Kampfe ihr Leben lassen mußten, warmherzige Fürsorge auch denjenigen, die in dem harten Ringen Schaden erlitten an ihrer Gesundheit und an ihrem Körper! Doch auch Ihr Verein bereitwillig sich entschließen wird, dem Verein „Heimatdank“ für die Stadt Bischofswerda als Mitglied beizutreten, glauben wir, bestimmt erhoffen zu dürfen, desgleichen, daß er in der Bemessung seines Jahresbeitrages über das Mindestmaß von 10 M. dahern es die Vereinsmittel irgend gestatten, gern hinausgehen wird. Wir bitten, im Laufe der nächsten Wochen die dahingehenden Entschlüsse Ihres Vereines uns mitteilen zu wollen.“ — Bewußt werden alle Vereine diesem Aufruf eine bereitwillige Beachtung schenken, getreu den Worten: „Mit Herz und Hand, fürs Vaterland!“

—* Aber das Ergebnis der Kauserheide wird uns vom Verein „Frauendank“ geschrieben: Die festliche Stimmung, die am Tage des Geburtstages unseres Königs bei herrlichstem Frühlingserwachen die Bewohner unseres Städtchens beherrschte, kam auch dem Frauendank zugute. Fröhliche Geber und auch viele Geberinnen, die gewiß niemals ans Kauchen denken, steckten fleißig in die Büchsen, die ihnen von den jungen Mädchen, die sich dieser Mühe so freundlich unterzogen, geboten wurden. Das Ergebnis war überraschend reichlich, es betrug in Bischofswerda 890 M., darunter je 100 M. von unseren beiden Bankgeschäften. Gütigst übernommene Sammlungen in Pöhlitz, Schönbrunn, Stacha, und Helmsdorf erzielten rund 23, 42, 30 und 14 M., so daß 1000 M. 10 J. unseren treuen Kriegsinvaliden manche Erleichterung und Freude verschaffen können. Wenn ganz Sachsen so brav gesammelt hat, wird gewiß eine ganz bedeutende Summe zusammenkommen. Allen gütigen Spendern und den anmutigen Sammlerinnen, sowie der Presse, die sich so bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hat, dankt der „Frauendank“ aufs Wärmste und freut sich herzlich des guten Erfolges.

—* Volksküche. Speisezettel. 22. Betriebswoche. Dienstag: Geräucherter Fisch mit Kartoffelmus. — Mittwoch: Schweinefleisch mit Majorantartoffeln. — Freitag: Grüne Bohnen und Kartoffeln. — Sonnabend: Rindfleisch mit Gemüse und Kartoffeln. — Montag: Rindfleisch mit Kartoffelstücken. (Änderungen vorbehalten.)

—* Eine Erhöhung der Zigarettenpreise. In einer in Berlin abgehaltenen Zusammenkunft großer deutscher Zigarettenfabriken ist beschlossen worden, angeichts der verteuerten Rohstoffe eine sofortige Preiserhöhung der Zigaretten eintreten zu lassen.

—* Reichsbuchwoche. Von neuem weisen wir auf die Reichsbuchwoche vom 28. Mai bis 3. Juni hin, deren Erträge für unsere sächsischen Truppen zu verwenden der Landesauschuss zur Versorgung der Truppen mit Lesestoff übernommen hat. Alle öffentlichen Bibliotheken Sachsens, an ihrer Spitze die Kgl. öffentliche Bibliothek in Dresden-Neustadt, alle Schulen nehmen gern Bücherpenden an, alle Buchhandlungen sind bereit, bei ihnen gekaufte Bücher dem Landesauschuss zuzuführen. Gute Bücher sollen den Truppen geboten werden. Unterhaltung und Belehrung sind in gleicher Weise Zweck und Ziel. Zu vermeiden ist die Kriegsliteratur. Unseren Kämpfern sollen stille, friedliche Bücher vor die Seele treten. Daß man ins Feld nicht dicke Bücher hinausgeschickt, muß gegenüber Anpreisungen nachdrücklich betont werden. Wir haben z. B. die handlichen und guten Wiesbadener Volksbücher, Reklams Universalbibliothek, Cottas Handbibliothek u. vieles andere mehr. Ged ist dem Landesauschuss sehr willkommen (an allen Stellen der Sächsischen Bank!) für die Summe von 15 M. ist der Ausschuss in der Lage, eine sorgsam zusammengestellte kleine Bücherei einer bezeichneten Kompanie, Batterie usw. zu senden. Der Erfolg der Reichsbuchwoche verspricht groß zu werden, woran unsere Jugend besonders beteiligt ist, die in allen Schulen emsig Bücherkäufe sammelt.

—* Sommerurlaub für kaufmännische Angestellte. Vor Ausbruch des Krieges bürgerte sich die schöne Sitte immer mehr ein, den kaufmännischen Angestellten Gelegenheit zur Erholung durch Gewährung von Sommerurlaub zu geben, damit sie frisch gestärkt und mit größerer Arbeitsfreude ihre Tätigkeit fortsetzen konnten. Dabei sind Prinzipale und An-